

# Politik der Beschwörung

## Kommunikation als Instrument globaler Klimapolitik

*Kommunikative Strategien rund um UN-Klimakonferenzen gewinnen zunehmend an Bedeutung, wie die Verabschiedung des Übereinkommens von Paris (Paris Agreement) zeigte: Um ein positives Narrativ zu verbreiten, wurde gern der „Geist von Paris“ beschworen. Klimagipfel werden außerdem zunehmend medial inszeniert, um wirtschaftliche und politische Akteure ins Boot zu holen. Klimakommunikation ist also darauf ausgerichtet, in alle gesellschaftlichen Bereiche zu diffundieren und so auf das Einhalten der Klimaziele von Paris hinzuwirken.*

Stefan Cihan Aykut 

**Politics of invocation.** Using communication as an instrument of global climate politics | GAIA 30/3 (2021): 168–173

**Keywords:** climate policy, discourse, global environmental governance, narrative, Paris Agreement, performativity

Seit ihren Anfängen ist globale Klimapolitik ein Experimentierfeld für neue Governance-Formen. Während das Kyoto-Abkommen von 1997 mit seinen verbindlichen Reduktionszielen und Flexibilitätsmechanismen als Erfolg für die Umweltpolitik gefeiert wurde, liegt dem *Übereinkommen von Paris (Paris Agreement)*<sup>1</sup> von 2015 ein freiwilliger Ansatz zugrunde, der in der internationalen Governance nicht unüblich ist. Das Vertragswerk gilt aufgrund des *Pledge-and-review*-Ansatzes, der die regelmäßige Erstellung, Überprüfung und Neuverlagerung nationaler Klimapläne vorsieht (Falkner 2016), und aufgrund des Einbeziehens nichtstaatlicher Akteure (Jordan et al. 2018) als mögliches Vorbild für andere Felder globaler Politik.

Bisher wird in weiten Teilen der Forschung zur globalen Klimapolitik übersehen, dass der „Paris-Ansatz“ neben rechtlich-institutionellen Neuerungen ganz wesentlich auch auf kommunikativen Elementen aufbaut. Die in der Governance-Forschung vorherrschende Fokussierung auf Prozesse internationaler Regelung erlaubt es nur bedingt, diese kommunikativen Elemente theoretisch und forschungspraktisch adäquat zu fassen. Hier setzt der Beitrag an und verbindet zunächst bislang weitgehend separat verlaufende Forschungslinien zu Diskursen in der Umweltpolitik, zur symbolischen Dimension internationaler Konferenzen und zur „Klimatisierung“ globaler Politik. Ausgehend von einem solchermaßen erweiterten Verständnis globaler Klimagovernance werden dann drei kommunikative Strategien herausgearbeitet, die im Post-Paris-Prozess als zentral eingestuft werden:

- die Verbreitung des positiven Narrativs einer globalen Wende zur Klimaneutralität (*Beschwörung*),
- der Einsatz dramaturgischer Techniken, um aus globalen Klimagipfeln mediale Signale an wirtschaftliche und politische Akteure zu setzen (*Inszenierung*), und
- die Ausweitung von Klimakommunikation auf immer neue Bereiche und Akteure (*Entgrenzung*).

Zuletzt gehe ich darauf ein, was die beschriebene kommunikative Wende in der globalen Klimagovernance für globale Klimapolitik und sozialwissenschaftliche Klimaforschung bedeutet.

### Der Wandel in der Klimapolitik

Historisch gründet internationale Klimapolitik zunächst auf der *Klimarahmenkonvention* von 1992 (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC) und dem 1997 verabschiedeten *Kyoto-Protokoll*. Nach den erfolglosen Verhandlungen über ein Kyoto-Nachfolgeabkommen in Kopenhagen 2009 erfolgte eine Neuausrichtung, die 2015 in das *Übereinkommen von Paris* mündete. Dessen formale Eckpfeiler sind: erstens, das Langfristziel, die globale Erwärmung auf „deutlich unter 2 °C“ und möglichst 1,5 °C zu begrenzen (Artikel 2.1) und dazu die globalen Emissionen innerhalb des Jahrhunderts auf Nettonull zu senken (Artikel 4.1); zweitens, ein *Pledge-and-review*-Ansatz, der die Vorlage von frei bestimmbar nationaler Klimapolitikplänen (*nationally determined contributions [NDCs]*; Artikel 3 und 4), einen Transparenzrahmen zur Vergleichbarkeit dieser Pläne (Artikel 13) sowie alle fünf Jahre einen „globalen Kassensturz“ und eine Neuverlagerung der *NDCs* vorsieht (Artikel 14); drittens, die Einbeziehung nichtstaatlicher Akteure, die sich durch frei-

Prof. Dr. Stefan C. Aykut | Universität Hamburg | Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | Center for Sustainable Society Research | Welckerstr. 8 | 20354 Hamburg | Deutschland | +49 15110770775 | stefan.aykut@uni-hamburg.de

© 2021 S. C. Aykut; licensee oekom verlag. This Open Access article is published under the terms of the Creative Commons Attribution License CC BY 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>). <https://doi.org/10.14512/gaia.30.3.8>  
Received February 10, 2021; revised version accepted September 20, 2021 (double-blind peer review).

1 <https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement/the-paris-agreement>

willige Selbstverpflichtungen an der kollektiven Anstrengung beteiligen sollen.<sup>2</sup>

Der Wandel in der Klimagovernance steht damit einerseits beispielhaft für allgemeinere Trends der supranationalen Politik, etwa dem Aufstieg privater Autorität (Hall und Biersteker 2002) und einer zunehmenden „Governance durch Transparenz“ in der Form freiwilliger Offenlegungs- und Überprüfungsverfahren (Gupta et al. 2020). Andererseits werden in der Governance-Forschung auch Besonderheiten des Paris-Ansatzes hervorgehoben (Bodansky 2016). Dazu zählt etwa die institutionelle Ausgestaltung des *Pledge-and-review*-Systems und seine Flankierung durch einen Mechanismus, durch den ein Zurückfallen hinter ein einmal erreichtes Ambitionslevel erschwert werden soll (Jacquet und Jamieson 2016). Hinzu kommt der Versuch, nichtstaatliche Klimaschutzanstrengungen durch neugeschaffene Instrumente wie das *Global Climate Action Portal* oder die Berufung von *high level champions* aus der Zivilgesellschaft zu stimulieren (Abbott 2018).

Ziel bestand nun darin, Klimaschutzaktivitäten auf allen Ebenen und in allen Orten zu stimulieren und durch einen „groundswell of nonstate action“ (Chan et al. 2015) die Voraussetzungen für erfolgreiche internationale Verhandlungen zu schaffen.

### Symbolische und diskursive Dimensionen globaler Klimagovernance

Kommunikative Strategien spielten nicht nur eine zentrale Rolle im Vorfeld der 21. Vertragsstaatenkonferenz (*Conference of the Parties, COP*) in Paris; sie prägten auch die Governance-Architektur des *Paris Agreements*. Um ihren Einfluss zu untersuchen, sind existierende, vor allem rechtlich oder politikwissenschaftlich argumentierende Analysen zum Post-Paris-Prozess nur begrenzt hilfreich. Stattdessen soll hier auf drei sozialwissenschaftliche Forschungslinien zurückgegriffen werden, die bisher kaum verknüpft wurden. Erstens zählt dazu Forschung zu

*Es gilt, den Blick dafür zu schärfen, unter welchen Bedingungen politische Klimakommunikation – alleine oder im Zusammenspiel mit rechtlichen und institutionellen Strategien – Veränderungen anstoßen kann und wann sie eher dem Erhalt des Bestehenden dient.*

Einer weiteren Besonderheit des Post-Paris-Prozesses wurde in der bisherigen Forschung hingegen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt: der zentralen Rolle kommunikativer Elemente. In der Tat ging der Neuausrichtung der Klimagovernance in Paris eine Umorientierung zivilgesellschaftlicher Aktivitäten voraus, in deren Zuge verstärkt diskursive und symbolische Dimensionen globaler Klimapolitik in den Vordergrund rückten. Ausgangspunkt war, dass eine Reihe klimapolitisch aktiver Stiftungen, Thinktanks und Nichtregierungsorganisationen (NROs) nach der gescheiterten Klimakonferenz in Kopenhagen ihre bisherige, insbesondere auf Beeinflussung der Klimaverhandlungen ausgelegte Strategie kritisch hinterfragten (Morena 2016). Kopenhagen war, so ihr Fazit, nicht nur ein diplomatischer, sondern auch ein kommunikativer Misserfolg gewesen. Da der Fokus zu sehr auf die Verhandlungen gelegt wurde, die am Ende scheiterten, wurde die Konferenz für Klimainitiativen weltweit zu einem entmutigenden Signal. In Zukunft sollten, so war man sich einig, Klimagipfel nicht nur anhand des Verhandlungserfolgs gemessen werden; ebenso wichtig sei, dass von ihnen die Botschaft ausginge, dass sich die Gesellschaften weltweit auf dem Weg der Dekarbonisierung befänden (Morgan et al. 2014). Zudem dürfe man, so die Analyse weiter, den Fokus künftig nicht mehr nur auf Staatenvertreter(innen) richten; vielmehr müsse die Gesellschaft als Ganzes angesprochen werden. Das erklärte

Diskursen und Diskurskoalitionen im Bereich der Umwelt-Governance (Hajer 1995). So zeigen etwa Bäckstrand und Löfbrand (2016), wie sich globale Klimapolitik historisch im Spannungsfeld breiter diskursiver Formationen strukturierte. Zweitens sind damit Studien zur symbolischen Praxis globaler Umweltgipfel angesprochen (Little 1995). Ausgehend von einer dramaturgischen Perspektive auf Politik (Hajer 2009) werden dabei Umweltgipfel als transnationale Megaevents untersucht, die verschiedenste Akteursgruppen anziehen (Foyer et al. 2017) und durch mediale Inszenierungen auf ein globales Publikum zielen (Death 2011). Drittens sind das Untersuchungen zur „Klimatisierung“ von Politikfeldern und gesellschaftlichen Sphären (Oels 2012, Aykut et al. 2017). Unter diesem Begriff wird ein Prozess der kommunikativen „Entgrenzung“ und institutionellen Ausweitung von Klimapolitik verstanden, durch den das Klimaproblem in andere Politik- und Gesellschaftsbereiche ausstrahlt und einwirkt (Aykut und Maertens 2021).

Die Zusammenführung dieser Forschungslinien ermöglicht einen neuen Blick auf die Rolle kommunikativer Techniken im Post-Paris-Prozess. Im Folgenden unterscheidet ich analytisch *diskursive* Strategien, die auf das Prägen und die Verbreitung von Rahmungen (*frames*) oder Narrativen abzielen, und *dramaturgische* Strategien, die auf mediale Inszenierungen und symbolische Elemente setzen. Rahmungen und Narrative werden in

<sup>2</sup> Siehe Absatz V der begleitenden COP-Entscheidung (FCCC/CP/2015/10/Add.1):

[https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/FCCC\\_CP\\_2015\\_10\\_Add.1.pdf](https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/FCCC_CP_2015_10_Add.1.pdf).



**ABBILDUNG 1:** Beim *Climate Action Hub* auf der UN-Klimakonferenz COP25 im Dezember 2019 in Madrid präsentieren Unternehmen, Städte und Investmentfonds ihre Klimapläne. Klimapolitik wird nicht mehr nur innerhalb der UN-Arena betrieben, sondern dehnt sich auf transnationale Politikinitiativen, Städtenetzwerke und zivilgesellschaftliche Akteure aus.

diesem Zusammenhang als spezifische diskursive Elemente verstanden, wobei Erstere eher allgemeine Sinnzusammenhänge und Bedeutungsmuster beschreiben (Trumbo 1996), während Letztere sich durch einen zeitlichen Ablauf oder Spannungsbogen auszeichnen, in den Ereignisse eingeordnet werden können (Roe 1994). Narrative sind daher besonders geeignet, um politisches Handeln zu strukturieren und zukunftsgerichtet Handlungsfähigkeit herzustellen (Ochoa et al. 2021, S. 9).

### **Beschwörung: Ein positives Narrativ für die globale Transformation**

Der Fokus auf diskursive Strategien zeigte sich im Vorfeld der COP21 in Paris vor allem in Bestrebungen, ein positives und mobilisierendes politisches Narrativ für globale Klimapolitik zu prägen (Aykut et al. 2021). Dem entsprach eine neue Strategie der Klimakommunikation, die auf Initiativen wie dem *Global Strategic Communications Council* und dem *Climate Briefing Service* aufbaute. Auf diesem Wege versuchten klimapolitische Stiftungen und Thinktanks Einschätzungen zum Verhandlungsprozess und Stellungnahmen zu aktuellen Entwicklungen wichtiger Akteure in der Klimadebatte zu koordinieren (Morena 2017). Dazu wurden auch Medienvertreter(innen) mit Informationen zum Stand der Verhandlungen und mit Statements versorgt. Zu den wichtigen neuen Stimmen gehörten zum Beispiel progressive Unternehmensverbände wie die 2014 gegründete *We Mean Business*-Koalition. In seinem Gutachten *The Climate Has Changed* argumentiert der Verband, dass der Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft in vollem Gange und letztlich unaufhaltbar sei (We Mean Business 2014). In diesem sowie in folgenden Gutachten und *business briefs* macht die Koalition auch detail-

lierte Vorschläge für ein Klimaabkommen. Dieses solle einerseits Offenlegungs- und Berichtspflichten für Staaten vorgeben, andererseits aber insbesondere als Katalysator für dezentrale Klimaanstrengungen fungieren. Klimapolitik erscheint dabei nicht primär als Problem zentraler Steuerung, sondern als dynamischer Prozess, in dem positive Entwicklungen in Politik und Privatwirtschaft sich gegenseitig verstärken. Ein Vertragswerk hätte deshalb vor allem auch symbolischen Charakter, da durch die Einigung auf gemeinsame Ziele die positive Erzählung einer globalen Wende zur Klimaneutralität bestärkt würde.

Ähnlich argumentierten auch die politischen Protagonist(in)en der Konferenz. So erklärte die Sondergesandte der französischen Regierung für die Klimaverhandlungen, Laurence Tubiana, kurz nach der Konferenz in der Zeitung *Libération*: „Das *Pariser Übereinkommen* muss eine selbsterfüllende Prophezeiung sein“ (Losson 2015, eigene Übersetzung). Diese „Prophezeiung“ begründet ein historisches Narrativ, in dem die Verabschiedung der globalen Temperaturziele durch die Staatengemeinschaft als Signal einer unausweichlichen globalen ökologischen Wende gedeutet wird, an dem wirtschaftliche und politische Akteure ihr Handeln neu ausrichten sollen. Auch die ehemalige Generalsekretärin der Klimarahmenkonvention Christiana Figueres schreibt in ihrem Buch *The Future We Choose: „When the story changes, everything changes“* (Figueres und Rivett-Carnac 2020, S. 158). Nach der Vorstellung der „Architekt(inn)en“ des Pariser Vertragswerks soll dieses also vor allem *performativ* Wirkung entfalten, durch das Beschwören gemeinsamer Sichtweisen, die wiederum auf die Erwartungshorizonte privater und politischer Akteure einwirken. Anders gesagt: Je mehr Menschen glauben, dass die ökologische Wende unausweichlich ist und ihre Investitions- und Politikentscheidungen danach ausrichten, desto wahrscheinlicher wird diese Wende auch. Die zugrundeliegende Philosophie brachte wiederum Laurence Tubiana kürzlich via Twitter so zum Ausdruck: „The enforcement mechanism was changing expectations. The belief that the transition is inevitable is the mechanism itself“.<sup>3</sup> Folgerichtig wurde die COP21 von NRO- und Staatenvertreter(inne)n auch in nahezu wortgleichen Erklärungen als „Paris-Moment“ *geframt*, der gleichsam einen Wendepunkt in der weltgesellschaftlichen Dynamik markiere.

### **Inszenierung: Klimagipfel als performative Signale**

Dieses Narrativ basiert auf dramaturgischen Strategien, um Erfolge bei der Dekarbonisierung und bei den Selbstverpflichtungen auf COPs und weiteren Klimagipfeln medial zu vermarkten. Form und Funktion von Klimakonferenzen verändern sich entsprechend. Während die Verhandlungen ihre vormals zentrale Rolle verlieren, rücken Fragen der Umsetzung in den Vordergrund (Kinley 2017). Der Fokus liege, so die langjährige Chef-

<sup>3</sup> <https://twitter.com/LaurenceTubiana/status/1337724806024880128>

juristin des U.S. State Department Susan Biniiaz, zunehmend darauf, ein „positives Signal“ an ein globales Publikum zu senden, um damit Investor(inn)en und Politiker(inne)n eine Richtung vorzugeben (Biniiaz 2020, S.11). Die Inszenierung von Klimagipfeln als mediale Events wurde somit zu einem zentralen Element einer Post-Paris-Strategie, die vor allem auf die Aufrechterhaltung des „Momentums“ und das Verbreiten von „Optimismus“ (Figueres 2020) abzielt. So sollen Staaten und Unternehmen dazu bewegt werden, ihre Ambitionen zu erhöhen.

Die Bedeutung solcher Inszenierungen zeigte sich bereits zwei Jahre nach Paris, als der neu gewählte U.S.-Präsident Donald Trump erklärte, dass die USA das Übereinkommen verlassen wollten. Unter der Leitung des Milliardärs und Philanthropen Mike Bloomberg bildete sich mit dem Motto *#WeAreStillIn* daraufhin ein breites Bündnis aus US-amerikanischen Staaten, Städten und Unternehmen. Diese nutzten die mediale Bühne der COP23 in Bonn im November 2017, um zu bekräftigen, dass sie am *Pariser Übereinkommen* festhalten wollen, und stellten in einem eigens dafür eingerichteten Pavillon ihre Klimapläne vor. Damit stand in Bonn zum ersten Mal nicht primär die Staatengemeinschaft, sondern die globale Zivilgesellschaft im Fokus der Medienöffentlichkeit. Selbst das eigentlich von den Verhandlungen berichtende *Earth Negotiations Bulletin* merkte an, dass nicht von den „grauen Korridore[n] des intergouvernementalen Bereichs“, sondern von der „geschäftigen Atmosphäre der zivilgesellschaftlichen Zone [...] die starke Botschaft an die globalen Medien ausgehe, dass sich alle Akteure [...] weiterhin dem Klimaschutz verpflichtet fühlen“ (iisd 2017, eigene Übersetzung).

Ein ähnliches Bild bot sich nur einen Monat später auf dem *One Planet Summit* in Paris. Auf Einladung des französischen Präsidenten Emmanuel Macron trafen sich hier Vertreter(innen) aus Politik und Privatwirtschaft, darunter Mike Bloomberg, Bill Gates und Arnold Schwarzenegger. Erklärtes Ziel der Veranstaltung war, die Frage zu klären, wie die Finanzierung der Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft vonstatten gehen könne. Konkrete Entscheidungen wurden allerdings nicht getroffen. Vielmehr wurden auch hier neue Ankündigungen gemacht, punktuell Erfolge gefeiert und unter dem Slogan *Make our planet great again* eine mediale Gegenposition zu Trump eingenommen.

Der *One Planet Summit* bildete den Auftakt zu einer Reihe außerordentlicher Klimagipfel, wie den im September 2018 vom kalifornischen Gouverneur Jerry Brown organisierten *Global Climate Action Summit* sowie dem vom Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, einberufenen *Climate Action Summit* im September 2019. Selbst im vergangenen Jahr, das von der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie bestimmt war, wurde im Dezember ein virtueller *Climate Ambition Summit* einberufen, zu dem 76 Regierungschefs und -chefinnen geladen wurden. Im Vorfeld dieses *Parisversaire* waren zwar nur wenige Regierungen ihrer vertraglichen Verpflichtung nachgekommen, formal ihre Langfriststrategien (*long term strategies*) zur Dekarbonisierung vorzulegen.<sup>4</sup> Dennoch bot der Gipfel eine mediale Bühne für eine Reihe von Regierungen, unter anderem aus Chi-



**ABBILDUNG 2:** *Fridays-for-Future*-Aktivist(inn)en organisieren regelmäßig weltweit Protestaktionen. Auch auf der UN-Klimakonferenz COP25 im Dezember 2019 in Madrid waren Aktive vor Ort. Die Vereinten Nationen möchten neue Akteure ermutigen, klimapolitisch tätig zu werden.

na, Japan, Südkorea und der Europäischen Union – sie alle hatten über eigene Kommunikationskanäle im Laufe des Jahres sogenannte Netto-Null-Ziele angekündigt. Anstelle einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Erreichten stand also auch hier das Verbreiten positiver Botschaften im Vordergrund.

### **Entgrenzung: Die Ausweitung von Klimakommunikation**

Schon lange findet Klimagovernance nicht mehr nur innerhalb der UN-Arena statt, sondern dehnt sich aus auf transnationale Politikinitiativen, Städtenetzwerke, CO<sub>2</sub>-Offsetmärkte und Zertifizierungsplattformen (Bulkeley et al. 2014). Zugleich behandeln Klimakonferenzen immer mehr Themen und ziehen unterschiedlichste Akteure an. Diese Ausweitung ist jedoch weder eine gleichsam logische Konsequenz der Komplexität des Klimaproblems noch einfach eine Folge emergenter Entwicklungen. Vielmehr lässt sich dieser Trend zumindest in Teilen als Resultat expliziter Strategien beschreiben, die auf die kommunikative Entgrenzung von Klimapolitik abzielen.

Diese Strategien machen sich zunutze, dass die Suche nach möglichen Lösungsstrategien in den letzten Jahrzehnten zu einer zunehmenden Ausdifferenzierung der öffentlichen Kommunikation zum Klimawandel geführt hat (Reusswig 2010). Damit geraten neue Akteure – beispielsweise aus Stadtplanung, Entwicklungshilfe oder Wirtschaft – auf die Klimakommunikationsbühne (Aykut und Maertens 2021). Diese Anziehungskraft der Klimaarena wird im Post-Paris-Prozess bewusst genutzt, um neue Akteure zur Teilnahme an Klimakonferenzen zu bewegen. Firmen oder Städtenetzwerke werden dazu ermutigt, auch freiwillige Reduktionsverpflichtungen einzugehen (Hale 2016), während Thinktanks und NROs aktiv am Begutachtungsprozess mitwirken sollen (Van Asselt 2016).

<sup>4</sup> <https://unfccc.int/process/the-paris-agreement/long-term-strategies>

Die kommunikativen Strategien, die zu diesem Zweck eingesetzt werden, ließen sich auf der COP25 in Madrid im Dezember 2019 beobachten (Aykut et al. 2020). Der erste Ort, an dem Besucher(innen) des Konferenzentrums vorbeikamen, war der kurz nach dem Eingang platzierte sogenannte *Climate Action Hub*, ein halboffener Raum, der in Form eines antiken Amphitheaters gestaltet war (Abbildung 1). Hier stellten Unternehmen, Städte und Investmentfonds ihre Klimapläne vor, es wurden Podiumsdiskussionen abgehalten und motivierende Reden im TED-Talk-Format gehalten. Den dramaturgischen Höhepunkt bildete die *Climate Action Award Ceremony*, bei der besonders innovative Unternehmen und Initiativen ausgezeichnet wurden.

Zudem ernennt jede neue COP-Präsidentschaft seit Paris einen *high level champion* aus der Zivilgesellschaft, der nicht-staatliche Klimaanstrengungen ermutigen und bündeln soll. Im Jahr 2020 geschah das etwa im Rahmen der Onlinekampagne *Race To Zero*, die Chile und Großbritannien organisiert hatten. Dabei verpflichteten sich Unternehmen, Städte und andere Akteure dazu, bis spätestens 2050 CO<sub>2</sub>-neutral zu werden. Wiederum stehen hier kommunikative Mittel wie die visuelle Aufbereitung und Veröffentlichung der Selbstverpflichtungen auf einer eigens dafür eingerichteten Webseite im Vordergrund. So soll einerseits Transparenz über eingegangene Verpflichtungen hergestellt werden; andererseits sollen über die Klimaarena hinaus neue Akteure dazu ermutigt werden, klimapolitisch tätig zu werden (Abbildung 2).

## Schlussbetrachtung

Wie ist diese kommunikative Wende in der globalen Klimagovernance zu bewerten? Zunächst sollte festgehalten werden, dass Diskurse, Narrative und Inszenierungen integraler Bestandteil moderner Politik sind und durchaus wichtige politische Instrumente darstellen können (Hajer 2009). Es wäre also verkürzt, im *Paris Agreement* nur einen symbolischen Charakter zu vermuten, dem eine fiktive „echte“ Klimapolitik gegenübersteht. Dennoch ist auch klar, dass weder die vorliegenden Reduktionsversprechen noch ihre bisherige Umsetzung auch nur annähernd ausreichen, um die globale Erwärmung auf 2°C – oder sogar 1,5°C – zu begrenzen. Daher ist ein kritischer Blick auf die Annahmen und Mechanismen nötig, die dem gegenwärtigen performativen Ansatz globaler Klimagovernance zugrunde liegen. Erschwert wird ein solch kritischer Blick jedoch dadurch, dass diskursive und symbolische Dimensionen von Klimapolitik in existierenden Forschungslinien nach wie vor nicht ausreichend beleuchtet werden. Daher möchte ich zum Ende des Beitrags drei Leitfragen für zukünftige Forschung zum Post-Paris-Prozess skizzieren.

**Erstens:** Was sind die *Erfolgsbedingungen* für kommunikative Governance-Strategien? Die Performativität diskursiver Interventionen und medialer Inszenierungen kann nicht einfach ange-

nommen werden – sie muss sozial hergestellt werden. So könnten etwa Berater(innen) das Narrativ der Klimaneutralität nutzen, um Veränderungen in Unternehmensstrategien anzustoßen. Selbstverpflichtungen können als Hebel dienen, um Druck auf Regierungen auszuüben. Unter welchen Umständen das auch passiert, bedarf weiterer Forschung.

**Zweitens:** Wie lässt sich das Zusammenspiel „weicher“ kommunikativer und „harter“ rechtlich-institutioneller Governance-Strategien beschreiben? Selbstverpflichtungen können, etwa im Zuge von Gerichtsentscheidungen („Klimaklagen“), durchaus auch rechtlich Wirkung entfalten. Umgekehrt werden rechtliche Normen im Zuge gesellschaftlicher Diskursverschiebungen immer wieder neu interpretiert. Daher kann der Einsatz weicher und harter Politikinstrumente komplementär sein, insbesondere im Kontext komplexer Autoritäts- und Kompetenzverflechtungen in Mehrebenen-Governance-Systemen.

**Drittens:** Unter welchen Umständen verzögert oder verhindert der Rückgriff auf kommunikative Strategien effektiven Klimaschutz? Da die mediale Aufmerksamkeitsökonomie neue Ankündigungen belohnt, während die Umsetzung einmal beschlossener Ziele nur begrenzt politisches Kapital generiert, kann es für politische Akteure reizvoll sein, durch immer neue Ankündigungen von kurzfristig nötigen Anstrengungen abzulenken. Ambitionierte Versprechen und ferne Langfristziele dürfen aber nicht den Blick auf das Hier und Jetzt der nicht nachhaltigen Entwicklung verstellen.

Es gilt also, den Blick dafür zu schärfen, unter welchen Bedingungen politische Klimakommunikation – alleine oder im Zusammenspiel mit rechtlichen und institutionellen Strategien – Veränderungen anstoßen kann und wann sie eher dem Erhalt des Bestehenden dient (siehe auch Trümper und Beck 2021, Fraude et al. 2021, in diesem Heft). Dazu beitragen könnte und sollte auch eine Governance-Forschung, die die Rolle von kommunikativen Methoden, dramaturgischen Inszenierungen und diskursiven Strategien endlich ernst nimmt.

Ich danke zwei anonymen Gutachter(inne)n für wertvolle Hinweise zu meinem Beitrag. Gefördert wurde die Forschung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder (EXC 2037, CLICCS – Klima, Klimawandel und Gesellschaft, Projektnummer: 390683824, Beitrag zum Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit an der Universität Hamburg).

## Literatur

- Abbott, K. W. 2018. Orchestration. Strategic ordering in polycentric governance. In: *Governing climate change: Polycentricity in action?* Herausgegeben von A. Jordan, D. Huitema, H. van Asselt, J. Forster. Cambridge, UK: Cambridge University Press. 188–209. <https://doi.org/10.1017/9781108284646.012>
- Aykut, S. C., L. Maertens. 2021. The climatization of global politics: Introduction to the special issue. *International Politics* 58/4: 501–518. <https://doi.org/10.1057/s41311-021-00325-0>

- Aykut, S. C., E. d'Amico, J. Klenke, F. Schenuit. 2020. *The accountant, the admonisher, and the animator: Global climate governance in transition. Report from the COP25 climate summit in Madrid*. CSS Working Paper Series No.1: Center for Sustainable Society Research, Universität Hamburg. <https://doi.org/10.25592/css-wp-001>.
- Aykut, S. C., J. Foyer, E. Morena. (Hrsg.) 2017. *Globalising the climate: COP21 and the climatization of global debates*. London: Routledge Earthscan. <https://doi.org/10.4324/9781315560595>.
- Aykut, S. C., E. Morena, J. Foyer. 2021. "Incantatory" governance: Global climate politics' performative turn and its wider significance for global politics. *International Politics* 58: 519–540. <https://doi.org/10.1057/s41311-020-00250-8>.
- Bäckstrand, K., E. Löwbrand. 2016. The road to Paris: Contending climate governance discourses in the post-Copenhagen era. *Journal of Environmental Policy and Planning*: 1–19. <https://doi.org/10.1080/1523908X.2016.1150777>.
- Biniarz, S. 2020. *After Madrid, w[h]ither the COP?* New York: Sabin Center for Climate Change Law, Columbia Law School.
- Bodansky, D. 2016. The legal character of the Paris Agreement. *Review of European, Comparative & International Environmental Law* 25/2: 142–150. <https://doi.org/10.1111/reel.12154>.
- Bulkeley, H. et al. 2014. *Transnational climate change governance*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Chan, S. et al. 2015. Reinvigorating international climate policy: A comprehensive framework for effective nonstate action. *Global Policy* 6/4: 466–473. <https://doi.org/10.1111/1758-5899.12294>.
- Death, C. 2011. Summit theatre: Exemplary governmentality and environmental diplomacy in Johannesburg and Copenhagen. *Environmental Politics* 20/1: 1–19. <https://doi.org/10.1080/09644016.2011.538161>.
- Falkner, R. 2016. The Paris Agreement and the new logic of international climate politics. *International Affairs* 92/5: 1107–1125. <https://doi.org/10.1111/1468-2346.12708>.
- Figueres, C. 2020. Paris taught me how to do what is necessary to combat climate change. *Nature* 577: 470–471. <https://doi.org/10.1038/d41586-020-00112-6>.
- Figueres, C., T. Rivett-Carnac. 2020. *The future we choose. Surviving the climate crisis*. New York: Alfred A. Knopf.
- Foyer, J., S. C. Aykut, E. Morena. 2017. Introduction: COP21 and the „climatization“ of global debates. In: *Globalising the climate: COP21 and the climatization of global debates*. Herausgegeben von S. C. Aykut, J. Foyer, E. Morena. London: Routledge Earthscan. 1–17. <https://doi.org/10.4324/9781315560595-1>.
- Fraude, C. et al. 2021. Creating space for reflection and dialogue: Examples of new modes of communication for empowering climate action. *GAIA* 30/3: 174–180. <https://doi.org/10.14512/gaia.30.3.9>.
- Gupta, A., I. Boas, P. Oosterveer. 2020. Transparency in global sustainability governance: To what effect? *Journal of Environmental Policy and Planning* 22/1: 84–97. <https://doi.org/10.1080/1523908X.2020.1709281>.
- Hajer, M. 1995. *The politics of environmental discourse: Ecological modernisation and the policy process*. Oxford, UK: Clarendon.
- Hajer, M.A. 2009. *Authoritative governance: Policy making in the age of mediatization*. Oxford, UK: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199281671.001.0001>.
- Hale, T. 2016. „All hands on deck“: The Paris Agreement and nonstate climate action. *Global Environmental Politics* 16/3: 12–22. [https://doi.org/10.1162/GLEP\\_a\\_00362](https://doi.org/10.1162/GLEP_a_00362).
- Hall, R. B., T. J. Biersteker. 2002. *The emergence of private authority in global governance*. Cambridge, UK: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511491238>.
- iisd (International Institute for Sustainable Development). 2017. *Summary of the Fiji/Bonn climate change conference*. Earth Negotiations Bulletin 12/714. <https://enb.iisd.org/events/fiji-bonn-climate-change-conference-november-2017/summary-report-6-17-november-2017> (abgerufen 25.08.2021).
- Jacquet, J., D. Jamieson. 2016. Soft but significant power in the Paris Agreement. *Nature Climate Change* 6/7: 643. <https://doi.org/10.1038/nclimate3006>.
- Jordan, A., D. Huitema, H. van Asselt, J. Forster (Hrsg.). 2018. *Governing climate change: Polycentricity in action?* Cambridge, UK: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108284646>.
- Kinley, R. 2017. Climate change after Paris: From turning point to transformation. *Climate Policy* 17/1: 9–15. <https://doi.org/10.1080/14693062.2016.1191009>.
- Little, P. E. 1995. Ritual, power and ethnography at the Rio Earth Summit. *Critique of Anthropology* 15/3: 265–288. <https://doi.org/10.1177/0308275X9501500303>.
- Losson, C. 2015. COP21: "L'accord doit être une prophétie auto-réalisatrice". *Libération*, 17.12.2015.
- Morena, E. 2016. *The price of climate action. Philanthropic foundations in the international climate debate*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. [https://doi.org/10.1007/978-3-319-42484-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-319-42484-2_2).
- Morena, E. 2017. Follow the money. Climate philanthropy from Kyoto to Paris. In: *Globalising the climate. COP21 and the climatization of global debates*. Herausgegeben von S. C. Aykut, J. Foyer, E. Morena. London: Routledge Earthscan. 95–116. <https://doi.org/10.4324/9781315560595-6>.
- Morgan, J., Y. Dagnet, N. Höhne, S. Oberthür, L. Li. 2014. *Race to the top: Driving ambition in the post-2020 international climate agreement*. Washington, D. C.: Agreement for Climate Transformation 2015.
- Ochoa, C. S., F. Gadinger, T. Yildiz. 2021. Surveillance under dispute: Conceptualising narrative legitimization politics. *European Journal of International Security* 6/2: 210–232. <https://doi.org/10.1017/eis.2020.23>.
- Oels, A. 2012. From "securitization" of climate change to "climatization" of the security field: Comparing three theoretical perspectives. In: *Climate change, human security and violent conflict. Challenges for societal stability*. Herausgegeben von J. Scheffran, M. Brzoska, H. G. Brauch, P. M. Link, J. Schilling. Berlin: Springer. 185–205.
- Reusswig, F. 2010. Klimawandel und Gesellschaft. Vom Katastrophen- zum Gestaltungsdiskurs im Horizont der postkarbonen Gesellschaft. In: *Der Klimawandel*. Herausgegeben von M. Voss. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 75–97. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92258-4\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92258-4_5).
- Roe, E. 1994. *Narrative policy analysis. Theory and practice*. Durham, NC: Duke University Press. <https://doi.org/10.1515/9780822381891>.
- Trümper, S., M.-L. Beck. 2021. Transformative Klimakommunikation: Veränderungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft anstoßen. *GAIA* 30/3: 162–167. <https://doi.org/10.14512/gaia.30.3.7>.
- Trumbo, C. W. 1996. Constructing climate change: Claims and frames in US news coverage of an environmental issue. *Public Understanding of Science* 5/3: 269–283. <https://doi.org/10.1088/0963-6625/5/3/006>.
- Van Asselt, H. 2016. The role of non-state actors in reviewing ambition, implementation, and compliance under the Paris Agreement. *Climate Law* 6/1–2: 91–108. <https://doi.org/10.1163/18786561-00601006>.
- We Mean Business. 2014. *The climate has changed. Why bold, low carbon action makes good business sense*. <https://www.wemeanbusinesscoalition.org/blog/the-climate-has-changed> (abgerufen 27.8.2021).



**Stefan Cihan Aykut**

Studium der Politik- und Sozialwissenschaften sowie Wissenschafts- und Technikgeschichte an der FU Berlin, der Sabanci Universität Istanbul und der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris. Seit 2017 Juniorprofessor für Soziologie, Universität Hamburg. Träger des Heinz Maier-Leibnitz-Preises für wissenschaftlichen Nachwuchs der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Forschungsschwerpunkte: globale Klimagovernance, vergleichende Studien zu Energiewenden und Analysen ökologischer Transformationsprozesse in gesellschaftlichen Teilbereichen.